

# Jung, weiblich, spielt Eishockey in der Männerliga

Von Susanne Graf. Aktualisiert am 03.12.2009

**Fällt der Goalie des 1.-Liga-Eishockeyteams EHC Brandis aus, stellt sich als Ersatz eine Frau ins Tor. Die 21-jährige Dominique Slongo aus Rüfenacht ist die Einzige im Bernbiet, die es in dieser Stärkeklasse mit Männern aufnimmt.**



Dominique Slongos Job: Pucks fangen – immer wieder und gerne auch solche, die Männer abgefeuert haben.

Bild: Marcel Bieri

Eishockey ist kein Sport für zarte Wesen. Unter den Cracks auf dem Eis geht es zuweilen ruppig zu und her. Wie muss die Frau aussehen, die es als zweite Torhüterin in die erste Mannschaft des Erstligisten EHC Brandis geschafft hat? Ist sie gross, kräftig und Respekt einflössend? Falsch geraten. Die Tür im Einfamilienhaus ihrer Eltern in Rüfenacht wird von einer kleinen, schlanken Frau geöffnet. Die 21-jährige Dominique Slongo ist gerade mal 1,60 Meter gross.

## **Wie in der Badi**

Aber sie ist kein zerbrechliches, ängstliches Persönchen. Das wird bald klar, als sie am Esstisch von ihrem Engagement beim EHC Brandis berichtet. Zwar steht ihr eine eigene Dusche zur Verfügung. Damit sie aber auch «den Puls der Mannschaft» spüren könne, teile sie zum Umziehen und Montieren der Goalieausrüstung die Garderobe mit dem übrigen Team. «Ich bin da aber nicht anders zu sehen als in der Badi», sagt sie. Und die männlichen Teamkollegen? Kommen sie auch halb bekleidet vom Duschen zurück? «Sie entscheiden selber, wie viel sie anziehen», sagt Dominique Slongo schmunzelnd. «Sie wissen ja, dass eine Frau in der Garderobe ist.»

## **Schwitzen wie der Bruder**

Als einzige Frau in einem Männerteam zu sein sei manchmal schon «etwas speziell». Aber Dominique Slongo ist nicht zimperlich – und von klein auf daran gewöhnt. Bereits mit 5 Jahren stand das jüngste von vier Geschwistern regelmässig auf dem Eis. Angefangen hat es damit, dass sie schon im Kinderwagen an den Spielen des 15 Jahre älteren Bruders bei den Elite-Junioren des SC Bern dabei war. Laut ihren Eltern hätten es dem kleinen Mädchen vor allem die Schiedsrichter in ihren Trikots angetan. Und sie habe immer so schwitzen wollen wie ihr Bruder. Die kleine Schwester, die von sich sagt, sie habe «schon immer eher wildere Sachen gemacht, als mit Puppen zu spielen», wollte bald auch Hockey spielen. Am Anfang schaute der Bruder bei den Trainings seiner kleinen Schwester zu. Dann wurde die Arbeit mit den Kleinen zur Leidenschaft und er wurde selber Nachwuchstrainer – zuerst beim SCB, dann bei den SCL Tigers, und jetzt arbeitet Michael Slongo beim EV Zug.

## **Schnelligkeit gefragt**

Derweil trainiert seine inzwischen erwachsene Schwester fleissig weiter. Anfänglich wurde sie auf dem Eis auch als Spielerin eingesetzt. «Doch für mich war immer klar, dass ich ins Tor möchte», sagt sie. Anders als erwachsenen Feldspielerinnen ist es den Torhüterinnen gestattet, weiterhin in Männerteams zu spielen. «Weil ein Torhüter weniger Körperkontakt hat.» Auf ihre Grösse

angesprochen, sagt Dominique Slongo: «Ich muss halt länger stehen bleiben als ein normaler Butterflygoalie.» Mit andern Worten: Dominique Slongo muss besonders schnell reagieren können, um in der Männerwelt zu bestehen.

Sie spielt allerdings nicht nur mit Männern. Einmal pro Woche trainiert sie mit den Damen des DHC Langenthal und spielt jeweils sonntags in deren Meisterschaft mit. Zudem ist sie Mitglied des Frauennationalteams – und hofft, dass sie zu den drei Goalies zählen wird, die nächsten Februar in Vancouver an Olympia teilnehmen werden. Das definitive Kader wird demnächst bestimmt.

### **Kein «Gezicke»**

Aber die junge Frau, die an der Universität Bern Sportwissenschaften und Psychologie studiert, möchte das Mitmachen im Männerteam nicht missen. «Dort wird viel schneller gespielt, die Schüsse sind härter und präziser», nennt Dominique Slongo einen Grund.

Sie schätzt die Herausforderung und ist dankbar für die Möglichkeit, mehr zu lernen als in Frauenmannschaften, weil bei den Männern die Trainings anspruchsvoller seien. Die Torhüterin sagt: «Ich bin froh, dass mir der EHC Brandis die Chance gegeben hat, auf diesem Niveau zu trainieren.» Im Männerteam sei aber auch der Gesprächsstoff ganz anders als in reinen Frauenteam – wo schon mal ein «Gezicke» aufkommen könne. (Berner Zeitung)

Erstellt: 03.12.2009, 09:05 Uhr